

Begehren. Jetzt ergriff mich die Lachlust; aber sowohl des Anstandes als auch unserer Bedürftigkeit wegen sie besiegend, rief ich: „Schöne Wirthin, gebt Hungrigen zu essen, Durstigen Wein!“

Sie trat einen Schritt näher, blickte mir scharf in die Augen und fragte: „Für Euch Zwei?“

„Für neun Löwenjäger und uns Beide,“ erwiderte Yuma schnell, indem sie frisches Pulver auf die Pfannen goß: „wir lagern dort im Gebüsch.“

„Gebt so gut und so viel Ihr habt,“ sagte ich, meine Bestürzung über Yuma's Antwort und Vorsichtigkeit verbergend: „wir bezahlen gern was Ihr fordert.“

„Beeilt Euch nur!“ setzte Yuma hinzu: „das wilde Volk wartet ungeduldig, ich möchte nicht gern, daß es hier uns aufsuchte, denn vielleicht habt Ihr so etwas Besonderes, das nicht für Alle reicht — nun Ihr versteht mich,“ setzte sie mit einer Art von Vertraulichkeit hinzu: „es wird bezahlt.“

Die Wirthin ging mit ungewissen Blicken, zögernden Schritten und zweifelnd an hinlänglichem Vorrathe.

„Still!“ flüsterte Yuma, als ich reden wollte, und legte mir die Hand auf den Mund: „Hier hat die Luft Ohren.“

Fröstelnd rann es mir durch die Glieder, als wir Beide so einsam und schweigend da standen; dumpfer und graulicher brauste der Wald, blutiger und größer leuchtete die Feuerwolke des Vulkans am düstern Himmel.

Endlich kam die Wirthin zurück. Sie brachte ein großes Reisbrod, fast die Hälfte eines Schinkens und ein halbes gebratenes Huhn.

„Geschwind!“ sagte Yuma, indem sie letzteres mir reichte: „steckt es auf den Boden der Tasche; was sie haben sollen, trage ich. Ei, Ihr seyd doch eine wackere Frau —“

„Und eine hübsche dazu,“ murmelte ich, mich ermannend, um in Yuma's Ton zu stimmen. „Aber — mort de ma vie! wie kommt Ihr dazu, Euch durch so häßlichen Aufzug zu verunstalten?“ Ich nahm ihre Hand und drückte sie, wiewohl mit Bittern.

Sie erwiderte meinen Druck und sagte lächelnd: „Der möglichen Fälle wegen.“

„Hättet Ihr nicht noch etwas Wein?“ fragte Yuma schmeichelnd: „Könntet Ihr nicht vielleicht auch ein Paar warme Decken entbehren? Die Uebrigen haben dergleichen,“ fügte sie schnell hinzu: „nur nicht wir Beide, und wahrscheinlich wird die Nacht ungestüm werden.“

„Sie wolle nachsehen,“ sagte die Wirthin und verließ uns nochmals.

Da standen wir wieder, ängstlich schweigend wie vorhin, in unserer großen, grauenvollen Dede. Nach kurzer Weile kam die Wirthin zurück. Wahrhaftig, schon Eva's Blätterschürze im Paradiese war, wenigstens zur Hälfte, das Machwerk weiblicher Eitelkeit. Vermuthlich meinte sie dem einfältigen Adam in solcher Dekoration besser zu gefallen. Die Wirthin schien das Gegentheil zu glauben, denn sie hatte sich schnell, fast über die Gebühr der Dekorationen entlediget und stand als ein, in der That reizendes Weib vor uns. In der einen Hand trug sie einen Krug mit Wein, über dem anderen Arme hingen die erbetenen Decken. Jubelirend empfing Yuma den Wein und goß ihn in unsere Reisflaschen, unterdeß ich, mit der hübschen Wirthin scherzend und ihre guten Gaben reichlich vergeltend, erfuhr: daß hier von keinem Wirthshause die Rede sey, sondern daß eine Jägerkolonie in den weitläufigen, von Zeit zu Zeit erweiterten und vermehrten Kellern der vormaligen Meierei sich angesiedelt habe, die sowohl vor reisenden Thieren, als auch vor den Wilden aus dem Innern der Gebirge unter der Erde sicherer lebe, als über ihr. Sie lasse von ihren Vorräthen den bedürftigen Reisenden gern das Entbehrliche ab, darum biete sie selbst auch uns den Ueberfluß ihres eigenen Lagers. Sie warf der Schwarzen eine Decke hin, vor mir breitete sie eine große Löwenhaut aus.

(Fortsetzung folgt.)

Fliegende Blätter aus dem Tagebuche eines Müßiggängers.

(Fortsetzung aus Nr. 311 v. S.)

In einem Journale von Dublin liest man im Jahre 1826 folgende Stelle: „Es herrscht hier eine Epidemie unter dem Volke; die Kranken, die man in's Spital führt, werden wieder gesund, sobald sie gegessen haben.“

„Je n'en doute pas, je recevrais une honne volée dans l'autre monde,“ sagte mir gestern mein Freund B. Der Ausdruck, „eine tüchtige Tracht Prügel,“ war zu malerisch, um mir nicht ein herzliches Lachen zu entlocken. „Ich habe diesen Ausdruck,“ antwortete B., „von einem ehemaligen Seemann, der der originellste Mensch war, den ich je gekannt, und um so origineller, als er bei einem tiefen philosophischen Blicke, höchst poetischem, oft selbst mysteriösem Wesen sich stets in seiner Seemannsprache so kernhaft und kräftig als möglich ausdrückte. Seine Bekannte nannten ihn einen Narren, er war ein ungewöhnlicher, ausgezeichnet, tiefdenkender Mann. Er erzählte mir eines Tages: